Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Neunundzwanzigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 82. Ratibor den 12. October 1831.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Gesundheits-Zustande hiesiger Stadt würde der Zweck, zu welchem die Sicherheits-Wachen vor 3 Monaten mit freudigem Eifer und anzuerkennenden Gemeinsinn in kurzer Zeit zusammentraten, nicht mehr zu erreichen seyn. Wir sprechen deshalb gegen die bei weitem größeren Mehrzahl der Einwohner Ratibors unsern aufrichtigen Dank aus für die aufopfernde Bereitwilligkeit der Einzelnen, mit welcher alles dasjenige unterstützt und zur Ausführung gebracht worden, was die Dringlichkeit des Augenblicks als gut und nothwendig erscheinen ließ; und entbinden hierdurch die bisherigen Herren Sections-Führer, so wie die übrigen Mitglieder der Sicherheitswache von der Leistung der bisher von Denselben geforderten Dienste. Die Sicherheits-Wache ist hienach für aufgelößt zu erachten, jedoch behält die unterzeichnete Commission sich vor, die Kräfte der Einwohner für einen gleichen Zweck wiederum in Anspruch zu nehmen, sobald es die dringende Noth erheischt, oder der Wille Sr. Majestät des Königs, angedeutet in der allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. September c. den Sicherheits-Wachen eine besondere Organisation verleiht.

Ratibor den 7. October 1831.

Sanitäts-Commission hiesiger Stadt.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der unterzeichneten Commission ist von Seiten der Königl. Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera und Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Merkel bestimmt worden, daß eine militairische Absperrung nicht eintreten, sondern der weitern Verbreitung der ausgebrochnen Krankheit nur auf dem in der Bekanntmachung vom 22. August und 12. v. M. an die Hand gegebnen Wege gesteuert werden soll. Indem wir dies zur Beruhigung des Publici hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir Jedermann nochmals dringend auf, sorgfältig auf jeden verdächtigen Krankheitsfall zu wachen und dem erscheinenden

Uebel gleich im Entstehen vorzubeugen. Zugleich bemerken wir, daß das hiesige Cholera = Lazareth vollständig eingerichtet ist, und die Kranken sich daselbst einer unausgesetzten, sorgsamen Wartung und Pflege zu erfreuen haben werden, welche dem unbemittelten Theile der Einwohner in ihren Wohnungen selten oder gar nicht gewährt werden kann. Bereits hat auch hier die Erfahrung gelehrt, daß jene öffentliche Anstalt dem Hauptzwecke, der Wiederherstellung der Erkrankten, zur Genüge entspricht, da der erste darin Aufgenommene vollständig genesen ist, und die übrigen dort befindlichen Kranken Hoffnung zur Besserung geben; und hoffen wir, daß hiedurch dem leider herrschenden Vorurtheile gegen die Zweckmäßigkeit öffentlicher Heilanstalten vorgebeugt werden möge.

Ratibor, den 10. October 1831.

Sanitäts = Commission hiesiger Stadt.

Probe = Scenen aus dem noch ungedruckten einaktigen Lustspiele: Der Gevatter, von Pappenheim.

(Fortsetzung.)

Herr Durand.

Erlauben Sie mir aber zu erklären, daß ich durchaus nicht . . . .

Herr Godard.

Ich will es aber so, sonst machen Sie mich böse!

Herr Durand.

So lassen Sie mich doch ausre . . . .

Herr Godard.

Genug davon, dabei bleibts! kein Wort mehr! Jetzt meine liebe Mutter, oder Sie meine werthen Damen, sehen Sie gefälligst nach, ob meine Frau von Herrn Durand einen Besuch annehmen kann? (Sie gehen ab.) Und Sie mein Werthester, werden jetzt Ihren kleinen Pathen küssen können . . . Frau Redlich! sehen Sie doch nach, ob das Kind schon angezogen ist . . . Ach, du mein Gott, da hab ich das Wichtigste vergessen! da, Frau Redlich, haben Sie den Schlüssel vom Schranken wo die eingemachten Johannisbeeren stehen, meine Frau hat schon vor einer Stunde darnach verlangt . . . . Entschuldigen Sie Herr Gevatter! . . . aber man hat so viel auf dem Kopf, daß . . . von Ihrer Mitgevatterin sag' ich kein Wort, ich will Sie damit überraschen, es ist die schönste, liebenswürdigste Gevatterin die es geben kann. Aber ich war es Ihnen auch, für die gefällige Bereitwilligkeit mit welcher Sie die Gevatterschaft angenommen haben, aufs Beste für eine schöne Gevatterin zu sorgen, schuldig. — Nun, leben Sie wohl, werther Freund . . . Herr Gevatter wollte ich sagen, ich muß mich jetzt ankleiden, auf Wiedersehn! (Umarmung.) — Frau Redlich hatte Recht, Sie sind ein braver, liebenswürdiger Mann! (ab.)

Sc. 4. Durand allein.

Nein, eine solche abscheuliche Verschwörung hätte ich mir nicht vorgestellt! sie lassen ja Einen nicht zu Worte kommen! — Wer Teufel hat der Frau Redlich geheißen sich darein zu mischen! Ich soll Gevatter seyn! in meinem Leben bin ich kein Gevatter gewesen! mir ist alles Geräusch in der Seele zuwider, ich kann nichts leiden was Lärm macht! Ich habe nie nach einem Posten gestrebt, weil mir jede Beschäftigung zuwider ist, drum bin ich auch nichts geworden. Ich habe keine Grundstücke angekauft, weil ich mich vor Prozesse fürchte, drum muß ich von meinen Renten leben. Ich habe nicht geheirathet, obgleich ich 12000 Franken zu verzehren habe, weil ich mich vor den Weibern wie vor den Katzen fürchte, drum bin ich Junggesell geblieben. Ich gehe zu Jedem, mache überall Visiten, zu mir kommt aber Niemand, weil ein Junggesell auf Besuche nicht eingerichtet ist. — Uebrigens aber bin ich ein guter Staatsbürger, ich bezahle meine Thür- und Fenster-Steuer zur gehörigen Zeit, ziehe auf die Wache wenn die Reihe an mich kommt, oder lasse für mein Geld einen andern für mich aufziehn, was auf eins hinauskömmt. Ich unterzeichne jeden freiwilligen Beitrag, so oft ich dazu gezwungen werde. Nicht etwa daß ich geizig wäre, Gott bewahre! ich treibe blos gute Wirthschaft. Ich verzehre meine jährlichen Einkünfte bis auf einen Groschen, ich würde mir aber ein Gewissen daraus machen, auch nur einen Pfennig für jemand Andern als für mich auszugeben. Ich wohne alleine, schlafe alleine, esse alleine und liebe auch nur mich alleine. Man wird dies vielleicht für Egoismus halten? es ist nichts weniger als das, es ist blos Dankbarkeit gegen mich selbst. Denn, da ich bis jetzt noch niemanden gefunden, der mich eben so lieb hätte als ich selbst; so wird man es mir nicht übel nehmen, wenn ich mir selbst den Vorzug gebe. Also, werde ich, der Familie Godard, da sie mich doch nicht zu Wort kommen lassen, meine Erklärung schriftlich einschicken. Die Leute sind im Stande, und kommen mir noch einmal auf den Hals gelaufen! Es hat vorhin nicht mehr viel gefehlt, hätte ich mich dazu überreden lassen. Ich wäre zwar mit einen Paar Tütten Bon-Bon davongekommen aber mit in die Kirche zu gehen, das Kind auf den Armen halten, Madame Godard umarmen, einen Fiacker bezahlen, nein daraus wird nichts, was hätte ich davon? — Ich habe heute so noch einige Gänge zu machen, ich muß sehen, wie ich meine 300 o Franks gut unterbringe; das Geld macht mir Kummer.

(Fortsetzung künftig.)

Subhastations-Patent.

Das zu Groß-Petrowitz, Ratiborer Kreises sub Nro. 113 gelegene Joseph Kuballasche Freibauergut mit 71 Breslauer Scheffel 4 Metzen Grundstücken am 20. Juni 1831 gerichtlich auf 2233 rtlr. 21 sgr. 8 pf. gewürdigt wird im Wege der nothwendigen Subhastation zum Verkauf ausgeboten.

Die Licitations-Termine sind **auf den 13. October Vormittags 9 Uhr — den 13. December c. Vormittags 9 Uhr im Orte Ratibor**, der peremtorische Termin **auf den 13. Februar 1832 Vormittags um 9 Uhr** aber in loco **Groß-Petrowitz** anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken vorgeladen werden: daß dem Meistbiethenden nach Genehmigung der

Gläubiger und wenn nicht gesetzliche Hinderniße obwalten, der Zuschlag ertheilt werden wird.

Die Taxe kann in unserem Geschäftslocale während der gesetzlichen Amtsstunden inspicirt werden.

Ratibor den 7. Juli 1831.

Kretschmer.
Justit.

Auctions-Anzeige.

In termino den 25ten October 1831 V. M. 9 Uhr sollen in der Arrende zu Kranowitz einige Pferde, Kühe, Kälber, Schwarzvieh, Kleidungsstücke ꝛc. gegen sofortige baare Zahlung an den Bestbietenden öffentlich verkauft werden, wozu wir zahlungsfähige Käufer einladen.

Ratibor den 26. September 1831.

Das Gerichtsamt Kranowitz und Schammerwitz.

Kretschmer.

Auctions-Anzeige.

Auf dem hiesigen Viehmarkte werden in termino den 20ten October 1831 Vormittags 9 Uhr 1 Pferd, 5 Stück Horn-, 4 Stück Schwarzvieh und eine Quantität Getreide zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden gestellt und der Zuschlag gegen sofortige baare Zahlung ertheilt werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ratibor, den 4. October 1831.

Das Gerichtsamt Gros-Petrowitz.

Kretschmer.

Seit dem Dasein des höheren Nachbarhauses erhielten bisher bei widrigem Winde meine geheizten Stuben eine solche Menge Rauch, daß Thüren und Fenster geöffnet und die Bewohner die Zimmer verlassen mußten. Mein achtbarer Wirth, Herr Kaufmann Hornung hat lobenswerth bisher kein Mittel unversucht gelassen, um diesem großen Uebel abzuhelfen. Allein seine rastlose Thätigkeit hat zum Zwecke nicht führen wollen. Da mir nun glaubhaft angezeiget worden, daß hier bereits mehrere Mittel mit Wirkung gegen dieses Uebel vorgenommen worden, so ersuche ich die resp. Herrn Hauseigenthümer und Sachverständige, meinen obgenannten Herrn Wirth hiervon gefällige Mittheilung machen zu wollen. Mein Herr Wirth und ich, werden diese Gefälligkeit mit Dank erkennen.

Ratibor den 6. October 1831.

Der geheime Rath Scheller.

Ein wenigstens für die zweite Klasse geprüfter und approbirter, auch der polnischen Sprache im Sprechen und Uebersetzen vollkommen mächtiger, Actuarius kann vom 1. November c. a. bei dem Unterzeichneten eine Anstellung finden.

Guttentag den 3. October 1831.

Jänisch,
Kreis-Justitzrath.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß mein Gast- und Caffee-Haus, Lucassine genannt, nicht gesperrt auch keine Krankheit vorhanden ist.

Weshalb ich Einheimische und auch Fremde um ihren ferneren und gütigen Zuspruch höflichst einlade.

Lucassine, den 8. October 1831.

Lucas II.

Zu dem von mir arrangirten Taschenbücher-Lesezirkel für 1832 können jederzeit neue Mitglieder beitreten, der Lesebetrag ist 2 rtlr. 10 sgl., für Mitglieder des Journal-Lese-Instituts 2 rtlr.

Die A. F. Hoffsche Buch-Musikalien- und Papier-Handlung.
